

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 58 (2016)
Heft: 356

Artikel: Fuocoammare : Gianfranco Rosi
Autor: Fischer, Tereza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fuoco- ammare



Die Welt auf Lampedusa schrumpft auf eine mikroskopische Grösse. Der Alltag geht trotz des Elends, das das Meer bringt, ruhig weiter. In seinem neuen Werk lässt Gianfranco Rosi zwei Welten aufeinanderprallen.

Gianfranco Rosi

In den letzten 20 Jahren sind 400 000 Flüchtlinge auf Lampedusa gelandet. Viele mussten aus Seenot gerettet werden, etwa 15 000 starben auf ihrer Flucht. Die ersten Bilder des Films strahlen unendliche Ruhe aus. Der 12-jährige Samuele sucht lange eine perfekte Astgabel für seine Schleuder. Es ist diese Diskrepanz zwischen dem Leid der Flüchtlinge, die fast täglich auf der Insel ankommen, und dem einfachen Leben der Inselbewohner, die sich in *Fuocoammare* als Muster fortsetzt.

Fuocoammare ist nicht der erste Dokumentarfilm über die Insel. Jakob Brossmann hat etwa in *Winter auf Lampedusa* das Versagen der Medien vorgeführt und die drängende Frage gestellt, wie Europa mit dieser menschlichen Tragödie umgehen sollte. Gianfranco Rosi, der für seinen lyrischen Dokumentarfilm *Sacro GRA* über Roms grosse Umfahrungsstrasse 2013 den Goldenen Löwen in Venedig gewann, evoziert ein etwas anderes Bild: eine kleine Parallelwelt, einen Alltag, unberührt von den Schicksalen der Flüchtlinge.

Wenn sich Zia Maria ein Lied wünscht, ruft sie ihren Neffen, den Radio-DJ Pippo, an. Die Musik, unter anderem die titelgebende Canzone «Fuocoammare» über die Gefährlichkeit der Meere für die Fischer, ertönt dann nicht nur im Studio, sondern auch in ihrer vorbildlich aufgeräumten Küche und leiser auch auf der Strasse. Die Welt auf Lampedusa schrumpft auf eine mikroskopische Grösse. Der Alltag geht trotz des Elends, das das Meer bringt, ruhig weiter. Nur ganz am Anfang hört Maria eine Nachricht über ertrunkene Flüchtlinge, mehr nicht. Die Tragödie vor der Haustür

bleibt abstrakt, als wäre diese Küche Tausende von Kilometern entfernt.

Gianfranco Rosi spart das Schicksal der Flüchtlinge nicht aus, behält jedoch Distanz. Es ist nicht der Einzelne und seine Geschichte, die ihn interessieren, sondern die Masse und das Beispielhafte. Das steht in einem gewissen Widerspruch zur Fokussierung auf seinen Protagonisten Samuele. Aber auch er verkörpert mehr als nur sich selbst, ist ein Kristallisierungspunkt. Wenn er beim Arzt sitzt, dem er seine Mühe mit dem Atmen mit erwachsenem, süditalienischem Gestikulieren schildert, wirkt er abgeklärt, unschuldig und fragil zugleich. Er weiss nicht, woher seine Angstzustände kommen. Genauso wie die anderen wenigen Protagonisten kommt Samuele nie mit den Flüchtlingen in Berührung. Sinnigerweise sieht er mit einem Auge fast nichts, es ist träge und muss mittels Brille zum Sehen gezwungen werden. Seine Beschwerden stehen für die psychosomatische Reaktion einer Gesellschaft, die das Problem vor ihrer Haustür ausblendet und doch daran erkrankt.

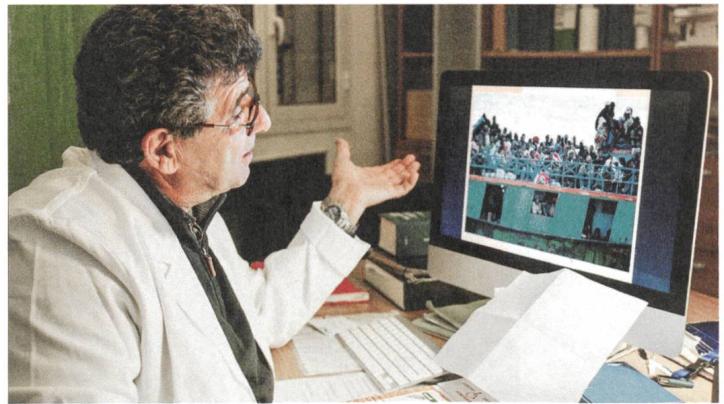
Das einzige Bindeglied zwischen den getrennten Welten ist der Arzt, der Samuele behandelt. Er ist direkt mit dem Leid der Migranten konfrontiert. Seine Sorge um diese Menschen ist gross. Er ist auch der Einzige, der sich dazu äussert. Die Szene ist aufwühlend und gleichzeitig gebrochen, da am Rand des Bildes die Notizen des Arztes zu sehen sind und damit die Vorbereitung auf den Dreh ins Bild rückt. Durch solche kleinen Irritationen, die die Gemachtheit des Films offenlegen, bricht Rosi eine plakative Emotionalität.

Das Schicksal der Migranten steigert sich im Lauf des Films ins Unerträgliche. Was am Anfang nur per Funk und in den Radionachrichten zu hören war, abstrakt wirkte, konkretisiert sich am Ende in erschütternden Bildern erschöpfter, dehydrierter Menschen und schliesslich Toter im Inneren eines Bootes. So erscheinen am Anfang die Rettungskräfte in ihren Schutanzügen entmenschlicht, doch ihr ratloses Schweigen, wenn sie über den in schwarzen Säcken aufgereihten Leichen stehen, wiegt tonnenschwer wie die Last dieser unmöglichen Aufgabe. Allzu oft wiederholt sich das Gleiche, ohne dass Aussicht auf eine Änderung ins Bild geriete.

Rosi verwebt die Geschichten seiner Protagonisten, die liebevoll, berührend und auch witzig sind, mit der grossen Tragödie. Die Welten prallen ohne Kommentar und ohne emotionalisierende Musik aufeinander. Mit dieser Fokussierung auf den Alltag provoziert er Fragen, Fragen, die nicht beantwortet werden und wohl auch nicht beantwortet werden können. Immer wieder schreibt sich das Suchen als hoffnungsvolle Bewegung in die Bilder ein. Manchmal ist sie erfolgreich, wenn Samuele mit seiner Taschenlampe einen Vogel im Baum entdeckt, oft aber schweift der Strahl der Flutlichter der Schiffe erfolglos übers Meer. Die beiden Welten sind und bleiben sich fremd, Europa ist überfordert, und das Elend bleibt.

Tereza Fischer

→ **Regie, Kamera:** Gianfranco Rosi; **Schnitt:** Jacopo Quadrini; **Ton:** Stefano Grosso. **Produktion:** Stemal Entertainment, 21 Uno Film, Les films d'ici. Italien, Frankreich 2016. **Dauer:** 108 Min. **CH-Verleih:** Xenix Filmdistribution; **D-Verleih:** Weltkino Filmverleih



Fuocoammare «Es ist unsere Pflicht zu helfen.»



Fuocoammare Samuele



Fuocoammare Der Junge und das Meer



Cemetery of Splendour